

DEUTSCHE JUGEND UND WELTKRIEG

VON

JACOB FELDNER

IN GENÈVE



LA VOIX D'UN ALLEMAND LIBRE!

D'importantes fractions de la nouvelle génération en Allemagne s'élèvent contre la militarisation de la jeunesse, contre le chauvinisme guerrier, et contre l'esprit pangermaniste.



710-4

DEUTSCHE JUGEND UND WELTKRIEG

VON
JACOB FELDNER
IN GENÈVE



ZÜRICH 1918
DRUCK UND VERLAG: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI



DEUTSCHE JUGEND UND WELTKRIEG

VON
JACOB FELDNER
IN GENÈVE



ZÜRICH 1918
DRUCK UND VERLAG: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI

5-29-19
Giff-Frank Bahn

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

EINLEITUNG

Die vorliegende kleine Schrift ist die Zusammenfassung eines in der „Gesellschaft für Ethische Kultur“ zu Lausanne gehaltenen Vortrages.

Für die einleitenden soziologischen Betrachtungen über heutigen Klassenstaat und sein Verhältnis zur Jugend blieb leider in diesem Umfange kein Platz: es wird aber nicht schwer sein, das Eigeninteresse zu erkennen, das der militaristische Staat haben muss, durch Beschlagnahme der Erziehung sich das Material seiner politischen Wirkung vorzubereiten. In diesem Sinne muss auch die Haltung der deutschen Jugend im letzten gewertet werden.

Zweck ist nicht, zitatabedürftigen Kriegsenthusiasten irgendwelcher Seite Material zu liefern, sondern willentlichen Vorkämpfern eines besseren Europas aufzuzeigen, unter welchen erzieherischen Voraussetzungen die deutsche Jugend die heutige Katastrophe erlebte, und in welchem Sinne sie dazu Stellung genommen hat. Könnte auch nur andeutend klar daraus hervorgehen, dass weite Kreise der jungen Generation aller Idee von Hass, Deuschtümelei, von Chauvinismus und Staatsideologie fern sind, dass unter den Kommenden Deutschlands eine grundsätzlich neue öffentliche Gesinnung emporbricht, die trotz aller Hemmnisse des Zeitmilieus unbekümmert den verderblichen Umdeutungen falscher Volkstribunen entgegentritt, dann wäre schon ein verfolgenswertes Ziel erreicht. Der deutschen Jugend kann es um nichts zu tun sein, denn als mitschaffender, menscheitsbereiter Mitbürger der Allgesamtheit anerkannt zu sein.

Gewidmet sei das kleine Schriftchen allen denen, die über die Schande der Zeit hinaus unverbrüchlich an die Jugend glauben.

Genf, Dezember 1917.

JACOB FELDNER.

Zwei Voraussetzungen haben wir zu prüfen, bevor wir daran gehen können, das Verhalten der deutschen Jugend gegenüber dem Kriege, im Sommer 1914 und seinen weiteren Entwicklungen, zu analysieren. Zum ersten die öffentliche Erziehung, von der wir nichts mehr in Erinnerung zu bringen haben, als dass sie die Jugend als Material, als Objekt wertete und ihr eine dünnkelhafte Nationalgesinnung nach außen und anbetungsbereite Gesinnungsfrömmigkeit gegenüber dem Staate im Innern einpflanzte. Zum zweiten aber haben wir zu untersuchen, welche politischen Wirkungen und Tendenzen die seit einigen Jahrzehnten in Deutschland bestehenden Jugendvereine aufweisen.

Deren zweckmäßige Einteilung scheint gegeben, wenn wir bis Kriegsausbruch folgende Entwicklung der Jugendvereinigungen verzeichnen :

- I. Jugendpflege;
 - a) konfessionelle ;
 - b) „vaterländische“ ;
- II. Jugendorganisation der sozialistischen Jugend ;
- III. Jugendbewegung.

Es handelt sich bei dieser Klassifikation um eine Teilung entsprechend den verschiedenen Entstehungsursachen und den daraus resultierenden verschiedenen Zwecken bzw. Zielen.

Beginnend bei der

JUGENDPFLEGE

ist zu betonen, dass das Charakteristische an ihr ihre Institution „von oben“ ist. Sie ist ein Kind der alten Generation, von ihr mit Zielen und Absichten geschaffen, die Anschauungen und Ideale dieser alten Generation in die junge zu überpflanzen. Die Leitung besteht ausschließlich aus Erwachsenen ; gleicherweise bei der konfessionellen wie bei der „vaterländischen“ Jugendpflege.

Von der konfessionellen ist in diesem Zusammenhang kaum zu reden. Wichtiger, weil wesentlich ausgesprochener, ist die Entstehung und Wirksamkeit der sogenannten vaterländischen Jugendpflege. Es wäre die Sache bezeichnender, hätte man sie offen und ehrlich als militaristische Jugendpflege bezeichnet, was aber offiziell

aus guten Gründen nicht geschah. Ihre Supraorganisation ist der unter besonderer Begünstigung des vor kurzem verstorbenen Freiherrn von der Goltz im Jahre 1911 ins Leben gerufene sogenannte „Jungdeutschlandbund“, der eine Reihe kleinerer, früher schon bestehender Verbände ähnlicher Tendenz, wie „Jungsturm“, „Pfadfinder“, „Wehrkraftverein“ etc. zusammenfasste. Sein Erfolg darf nicht unterschätzt werden. Er wird verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass dem Staate alle möglichen Mittel zur Verfügung standen, Propaganda dafür zu machen. Besonders geschah das in den höheren Schulen.¹⁾ In bezug auf die Organisation ist an Bedeutungsvollem zu erwähnen, dass die Leitung nahezu ausschließlich in den Händen aktiver und — vielleicht noch schlimmer — außer Dienst gestellter Militärs ruht, was für den Wissenden Grund genug ist, an dem dort gepflegten Geiste nicht mehr zu zweifeln. Wollte man nach Parteien des deutschen Reiches charakterisieren, so scheint diese vaterländische Jugendpflege das Instrument zu sein, alldeutsche bis rechts-nationalliberale Ideen in die Jugend hineinzutragen. Das Feld ihrer unmittelbaren Betätigung stimmt nahezu vollständig mit dem später dargestellten der „Militärischen Jugendvorbereitung“ überein. Die beiden Organe sind der *Jungdeutschlandbund* und die *Jungdeutschlandpost*, zwei Zeitschriften, von denen man leider der Ehrlichkeit halber gestehen muss, dass sie im Laufe der letzten Jahre die Jugend geradezu zum Kriege hetzten. Etwa 200,000 Angehörige der deutschen Jugend fanden sich darinnen zusammen, und man kann sich leicht einen Begriff machen von den geistigen Zerstörungen, die eine derartige militaristische Propaganda in Wort, Schrift und Bild verursachen musste.

Wenden wir uns der

JUGENDORGANISATION

der sozialistischen Jugend zu. Sie ist ein Mittelding zwischen Jugendpflege und Jugendbewegung, von denen beiden sie ein wichtiges Symptom an sich trägt. Man müsste sie zur ersteren zählen insofern,

¹⁾ Wie man überhaupt bei der ganzen politischen Beeinflussung der Jugend sich klugerweise vor allem an jene Jugend gehalten hat, die voraussichtlich später in leitende Stellen des Staates aufzurücken berufen sein konnte. Also die sogenannte intellektuelle Jugend. Bei ihr hoffte man durch Intensität der Beeinflussung zu erreichen, was bei der Jugend der Massen durch die Breite gelingen sollte.

als sie zum großen, ja größten Teile von Erwachsenen geschaffen ist, ebenfalls mit dem Ziele, der Jugend die Ideale dieser Erwachsenen zu vermitteln, und damit dieses Ideal selbst — das bekanntlich ein rein politisches ist und über die verneinende Haltung gegenüber dem Kriege keinen Zweifel lässt — weiterexistieren und gedeihen zu lassen. Es besteht aber insofern ein Unterschied, als diese Jugend für Ideale eintritt, die auch zugleich *ihrem* Interesse, *ihrer* Psychologie entsprechen, und dass sie dafür kämpft, Wünsche und Überzeugungen durchzusetzen, die aus den Verhältnissen und dem Milieu dieser Jugend in ihr erwachen und erwachsen müssen.

Dieses eignet ihr zugleich mit der deutschen

JUGENDBEWEGUNG

Um das Wesen und Handeln dieser Jugendvereinigung zu verstehen, braucht es — leider — einer eingehenderen Darstellung. Sie besteht seit etwa zwei Jahrzehnten und ist in ihrem Kerne eine durchaus revolutionäre Bewegung.¹⁾ Ihr eignet, dass sie, im Gegensatz zu jener Institution „von oben“, selbst eine *Bewegung* ist. Eine Bewegung, die innerhalb der Jugend entstand, von der Jugend getragen wird und eine Organisation der Jugend unter sich bezweckt. Revolutionär, nicht auf politischem Gebiete, sondern vielmehr gegen Lebensart und Lebensweise der Gegenwart, gegen die Art und Weise heutiger Erziehung, gegen die durch innere Unwahrheit krampfhaft aufrecht erhaltene Konvention und Tradition. Sie bedeutete insofern in gewissem Sinne eine Organisation *gegen* die Erwachsenen, und man versteht, dass Leitung und Führung in rein jugendlichen Händen, oder doch mindestens bei wirklich jugendlichen Geistern liegt. Die innerste Ursache ihrer Entstehung war die „innere Not“ der Jugend, ihr Wille und Wollen nach einer neuen Erziehung, nach einer neuen Auffassung von Autorität, die

¹⁾ Vgl. H. Blüher: „...dabei steht die Schule als der eigentliche Antipode der Jugend da. Freilich schloss die offizielle Wandervogelpolitik stets Kompromisse mit ihr — eben jene phraseologischen Ertüchtigungsbestrebungen, — im Innern aber war der Wandervogel stets von revolutionärer Art. Das Vereinsverbot gegen Schüler wurde klug umgangen, wirklich im großen Stil umgangen. Ich habe dieses Unternehmen in meiner *Geschichte des Wandervogels* (2 Bände bei Weise/Tempelhof) den Betrug der Jugend gegen die Schule genannt, und in der Tat kann man es kaum anders auffassen, als eine große planmäßige Überumpelung der Pädagogenkaste.“ (*Tat.* VIII, 7.)

sie sich durch die innere Freiheit bei einer sie als Subjekt wertenden Erziehung gewinnen wollte. Es war der Wille zu einem neuen Leben, das sie „nach eigener Verantwortung leben“ wollte. Diese Jugend strebte hinaus in die Natur und lebte mit ihren alten deutschen Volkstänzen und -liedern in einer gewissen, manchmal nahezu sentimental Romantik. Sie war lebensreformerisch, mit einem Worte, das speziell ihr alles sagte: sie schaffte sich einen neuen Lebensstil.¹⁾

Ihren Anfang hat sie mit dem „Wandervogel“ genommen, später kam die „Freideutsche Jugend“ hinzu, die selbst wieder einen Sammelnamen für eine Reihe von Bünden darstellt, wie die „Freischar“, die „Vortruppjugend“, die „Monistische Jugend“, die „Freien Schulgemeinden“, den „Anfang-“, später den „Aufbruchkreis“ und ihrer Tendenz nach auch die meisten Gruppen der akademischen Freistudentenschaften. Da nun diese Art Jugendvereinigung der jugendlichen Wesensart bedeutend natürlicher war als die Jugendpflege, so bildete die deutsche Jugendbewegung ihr gegenüber ein starkes Gegengewicht. Dass sie aber nicht irgendwie militaristisch sein konnte, dürfte aus dem wenigen klar hervorgehen, was über Entstehungsursachen und Ziele gesagt werden konnte. Man dachte auch hier „deutsch“, aber es war ein Deutschtum im kulturellen, manchmal völkischen Sinne, und man hielt sich, ohne Ausnahme darf mit Stolz gesagt werden, von jedem nationalistischen Chauvinismus ferne. Fragen wir nach der Stellung und der Vorbereitung dieser Jugend auf den Krieg, so kann gesagt werden, dass sie durch ihre innere Überzeugung *gegen* den Krieg arbeitete, muss aber zugeben, dass sie bei alledem die verhängnisvolle Unterlassungssünde beging, zu übersehen, dass man außer politischem Movens, auch politisches Motum sein kann, und sie infolgedessen eines Augenblicks überrumpelt werden und in ein Netz geraten konnte, aus dem es einen Ausweg nicht mehr gab. In ihrem ganzen Leben dem Schönen zugewandt und in allem Politischen nur das Hässliche sehend, hatte sie es versäumt, sich die nötigen politischen Kenntnisse zu verschaffen, und darum

¹⁾ Man lebte wieder draußen, lebte einfach, kochte sich selbst, machte wochen- ja monatelange „Fahrten“, lernte dabei Land und Leute kennen und lieben und was mit das Schönste daran ist — man fand wieder ein Verhältnis der beiden Geschlechter zueinander, das innerlich schön und rein, nach außen hin aber etikettelos und natürlich war.

mangelte ihr das soziale Gewissen, das ihr mit schneidender Stimme hätte befehlen müssen, ihre Ideale und Überzeugungen auch ins öffentliche Leben hinauszutragen. Zum Teil mangelte ihr die Stoßkraft, zum größeren Teile die politische Schulung um zu erkennen, dass es dabei ohne gewisse Härten nicht abgehen konnte, und dass dieser Zustand einer passiven Resistenz ihr Gefahr bringen musste, wenn nicht heute, so morgen.

Und das Morgen kam.

Es waren heiße Sommertage des Jahres 1914. Die deutsche Jugend genoss — wie ihre Brüder jenseits der Grenze — in vollen Zügen die Freiheit ihrer Ferien. Sie durchwanderte die Welt und schweifte in die Ferne .. Die Ernte reifte, der Himmel blaute...

Da kam der Krieg!

Die deutsche Jugend handelte in diesem Augenblicke eben so und nicht anders, als sie handeln *konnte*. Das heißt, entsprechend der Erziehung, die sie genossen, und entsprechend den für sie typischen Merkmalen höchster Intensität der Gefühlswerte, wie fehlenden Urteils.

Es ist also letztlich nicht zu verwundern, dass der Krieg von der ganzen in der Schule oder gar noch in der Jugendpflege militaristisch erzogenen Jugend mit einer Art Jubelruf empfangen wurde. War ihr doch seit Jahren als der feierlichste und erhabenste Augenblick dargestellt worden, wenn es „Ernst würde“ und es gelte, „das Vaterland zu verteidigen“. Es war der Augenblick, wo man „Held“ werden konnte, wo man sich die bisher versagte (siehe Erziehungssystem) Männlichkeit erwerben konnte durch seine „Taten“. Von den Jammern des Krieges hatte man keine Ahnung, konnte man unter dieser Jugend keine Ahnung haben. Es kam so weit, dass die Angehörigen der „vaterländischen“ Jugendpflege in ihren Pfadfinderuniformen nicht nur zu ihren militärischen Übungen gingen, sondern auch ins Feld hinaus zogen, und mindestens hinter der Front und in der Etappe einige Wochen lang regelrechten Militärdienst unter Benutzung scharfer Waffen taten.¹⁾

Die sozialistische Jugend Deutschlands blieb vom ersten Augenblick an konsequent und hat wohl von allen Organisationen Deutschlands überhaupt den Kopf am wenigsten verloren. Sie ar-

¹⁾ Nach Bekanntwerden stellte der Generalstab diesen Mißstand ab.

beitete gegen den Krieg, protestierte aktiv gegen die Beschränkungen der öffentlichen und persönlichen Freiheit und trat vom ersten Augenblick des Krieges an — für den Frieden ein. An Stelle der sozialpatriotisch gewordenen *Arbeiterjugend* wurden zwei prinzipiengetreue Jugendblätter, die *Proletarierjugend* und das süddeutsche *Morgenrot*, gegründet und Hand in Hand damit ging ein wertvoller Schritt vorwärts zu den Tendenzen der Jugendbewegung, insofern man die Erwachsenen mehr und mehr aus den Leitungen zu entfernen begann und sie durch jugendliche Kräfte ersetzte. Die sozialistische Jugend beginnt sich unabhängig zu machen. Da obendrein Teile der Partei diese Tendenzen unterstützen und zugleich dafür eintreten, der Jugend nicht einseitig das sozialistische Dogma nach dem Prinzip „ôte-toi de là que je m'y mette“ beizubringen, sondern für eine politische Bildung mit späterer Selbstentscheidung der Jugend arbeiten, sind hier wertvolle Perspektiven geöffnet.

Was geschah nun zum dritten mit der Jugend der deutschen Jugendbewegung? Auch sie handelte natürlich nicht anders, als sie handeln *konnte*. Sie zog in hellen Scharen hinaus aufs Land, um den Bauern bei der Arbeit zu helfen, und um die Ernte zu sichern. Sie tat Friedensarbeit im Kriege. Soweit sie ins Feld hinaus musste, folgte sie dem Rufe wie einer unkritisierbaren Pflicht. Nur ein kleiner Teil dieser Jugend verhielt sich schon damals zu Beginn des Krieges — nun, sagen wir: sehr zurückhaltend. Auf ihn wird im folgenden sofort näher einzugehen sein. Die Presse der deutschen Jugendbewegung¹⁾ ist auch während des Krieges durchaus würdig geblieben. Aufrichtig gesagt: ich habe keinen gehässigen Artikel oder gehässige Berichte und Briefe finden können. Man trägt alles als unumgängliche notwendige Pflicht, für die man wenig Begeisterung, dafür um so mehr Ausdauer aufbringt, von Hass aber keine Spur. Im Gegenteil habe ich gerade unter diesen Teilen immer und immer wieder das Menschliche betont gesehen. Viele Aufsätze verraten ungenügende politische Schulung, fast jeder aber Menschlichkeit.

Der Krieg, selbst nur möglich durch die auf die Höhe getriebene Militarisierung, brachte als erstes die Militarisierung alles noch Militarisierbaren.

¹⁾ Etliche 30 verschiedene Monats-Gaublätter etc.

Während die ersten Schlachten geschlagen wurden, und während die Jugend noch bei den Bauern die Ernte retten half, wurden im Binnenlande durch eine Unzahl kurz aufeinanderfolgender Erlasse der verschiedenen Ministerien Jugendkompagnien über Jugendkompagnien gegründet. Der für jene Zeit typische, fast krankhafte Drang, sich irgendwie patriotisch zu „betätigen“, zeigte sich fast nirgends in gleichem Maße wie bei der Einrichtung dieser militärischen Jugendvorbereitung. Schulen, Militärs, Eltern, Lehrer, Berufene, Unberufene, und noch mehr solche, die sich berufen fühlten, wandten ihre ganzen schriftstellerischen und organisatorischen Fähigkeiten daran, der militärischen Jugenderziehung Verbreitung zu schaffen. Auf Gemeindekosten oder durch Privatstiftungen wurden Uniformen für die „Jungmannen“ beschafft, Sonn- und freie Schulnachmittage wurden für die Übungen mit Beschlag belegt, man exerzierte, hob Schützengräben aus, hielt Gelände-, Ziel-, Terrain- und Scharfschießübungen; jeder Jungmann bekam sein eigenes Gewehr.¹⁾ Man grüßte und lebte militärisch, stand unter Offiziers- und Unteroffizierskommando, markierte Angriffe und kam bei alledem so weit — wofür wir die Belege dem verdienten Professor Dr. Nicolai an der Berliner Universität verdanken — dass sich die jungen Leute bei einem „Nahkampf“ ernstlich zu Leibe rückten und sich mit den Kolben die Köpfe blutig schlugen.²⁾

Trotz alledem: im Anfange war der Erfolg unter der Jugend selbst ein sehr, sehr großer. Vor allem natürlich deshalb, weil die ganzen Gruppen der Jugendpflege mit fliegenden Fahnen zu den Jugendkompagnien übergingen. Diese Begeisterung unter der Jugend aber dauerte, wie jedes derartige, auf Augenblicksaffekte begründete Strohfeuer, nur eine ganz kurze Weile, und schon wenige Wochen später begann der katastrophale Rückstrom aus den Jugendkompagnien. Sie gingen innerhalb kurzer Zeit auf ein Fünftel, ja ein Sechstel ihrer Anfangsbestände zurück.

¹⁾ Vgl. die militaristischste aller Jugendzeitschriften: *Eiserne Jugend*, Verlag der Militärischen Vorbereitung der Jugend, und die Kundgebungen des eigens geschaffenen *Generalkommissariats* des M. V. d. J.

²⁾ Eine nicht dementierte Nachricht besagt, dass bei Unruhen in Düsseldorf das Militär sich weigerte, gegen die Massen vorzugehen, die *Jugendwehr* aber diese jämmerliche Pflicht mit Hurra übernahm.

Das war die unzweideutige Antwort, die die deutsche Jugend denen gab, die sie vom 14. und 15. Lebensjahre ab zu militarisieren versuchten. Diese Antwort verwunderte den wirklichen Pädagogen nicht, der wusste, was der jugendlichen Psyche entspricht und was ihr widerstrebt. Aber sie entfachte verständlicherweise die laute Entrüstung derer, die sich zuerst um die Schaffung der Jugendkompagnien „verdient“ gemacht hatten. Anstatt aber den einzig richtigen und logischen Schluss aus dieser Tatsache zu ziehen, dass diese militärische Jugendvorbereitung eben durch und durch unjugendlich ist und daher von der Jugend abgelehnt wurde, anstatt dessen verlangte man an Stelle der bisherigen Freiwilligkeit den gesetzlichen Zwang der Teilnahme.

Auf die Argumente, die benutzt wurden, diesen Gedanken populär zu machen, braucht im Einzelnen nicht eingegangen zu werden. Man stellte das „soziale“ Moment in den Vordergrund, sprach von einer Gesundung des Volkes, von einem sozialen Ausgleich und einer sittlichen und körperlichen Festigung der Jugend. All diese Argumente sind für die gewollte Form einer militärischen Jugendvorbereitung natürlich hinfällig. Denn es ist ein alter Satz, dass die Gesundung eines Volkes ganz und gar nicht durch Kommandodrill und Unteroffizierston, durch Uniform und Waffentragen erreicht wird, dass ein sozialer Ausgleich, wenn er nicht bloß eine Vermischung bleiben soll, niemals zwangsweise herbeigeführt werden kann, und dass man über die Moral und Sittlichkeit einer Erziehung, die einem Kinde Gewehr, Schwert und andere Mordwaffen in die Hand drückt, sehr verschiedener Ansicht sein kann. Das aber würde dieses Gesetz bedeuten: Stellung der ganzen deutschen Jugend unter Kommandodrill und Unteroffizierston und unmittelbare geistige Hinerziehung zum Kriege, für den man die psychologischen Voraussetzungen in den Herzen der Jugend schafft.

Dagegen wehrte sich der beste Teil der deutschen Jugend. Denn ihm ist nicht verborgen geblieben, was der wirkliche Grund dieses militärischen Jugendvorbereitungsgesetzes ist. Der aber ist kein sozialer, auch kein militärischer, sondern ein rein politischer. Was erreicht werden soll ist dieses: die heutige Generation in Deutschland ist dem bisherigen, alldeutschen, politischen System — mögen die Zeitungen dieser Parteien immerhin auch das Gegenteil behaupten, wer die deutschen Verhältnisse kennt, glaubt ihnen,

ja doch nicht — nachdem sie drei und ein halbes Jahr in den Schützengräben gelegen hat und die fürchterlichen Schrecken des Krieges über sie hingebraust sind, durch und durch feind und abhold geworden. Dieser fundamentale Stimmungswechsel innerhalb des deutschen Volkes, vor allem der Armee, ist der Reaktion nicht unbekannt geblieben. Um nun dennoch — und gegen das Volksempfinden — ihren berüchtigten „alten Geist“ weiterpflegen zu können, wendet sie sich an die Jugend. Darum auch soll das Jugendwehrgesetz geschaffen werden. Einige seiner Hauptvorkämpfer (die Allzugeschäftigten!!) haben diesem Gedanken laut Ausdruck gegeben. Sagt doch der Abgeordnete Müller-Meinigen in seiner Schrift: *Wir brauchen ein Reichsjugendwehrgesetz* die bezeichnenden Worte: „Sie (die militärische Jugendvorbereitung) ist eine Forderung der Staatsklugheit ...“ Und der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Herr Adolf Matthias verrät in seinem Buche *Deutsche Wehrkraft und kommendes Geschlecht*, aus unserer deutschen Jugend müsse werden „ein Riese an Wehrkraft, vor dem unseren Feinden schon im Frieden Hören und Sehen vergeht“.

Was tat dagegen die deutsche Jugend?

Wir wissen, dass z. B. die Berliner Freistudentenschaft eine mutige Resolution erließ, des Inhalts, dass sie bereit sei, gegen die für den Frieden geplante militärische Jugendvorbereitung anzukämpfen. Wir wissen aber vielleicht nicht alle, zu welchen „Schwierigkeiten“ es daraufhin gegen die Freistudentenschaft und ihre einzelnen Anhänger kam und welcher „Apparat“ in Szene gesetzt wurde. Dies geschah besonders auf Betreiben des damaligen Rektors, Exzellenz v. Wilamowitz Möllendorf. Desselben, der kurz vorher einen der tüchtigsten Berliner Studenten, Ernst Joel, von der Universität relegiert hatte, weil er sich gegen den militärischen Geist in seinem Organ *Der Aufbruch* vergangen hatte.

Es kann an dieser Stelle besonders betont werden, dass überhaupt fast die ganze Arbeit gegen die Militarisierung der Jugend — abgesehen von der Arbeiterjugend, die durch ihre Zentralstelle theoretisch und praktisch den Krieg gegen diese Bestrebungen erklären ließ — von jungen akademischen Kräften geleistet wird. So erschienen in der geradezu vorbildlich tapferen freistudentischen Zeitschrift *Die Neue Hochschule* bereits verschiedene sehr energische Aufsätze. Die *Akademische Rundschau* kämpft Hand in

Hand mit ihr im gleichen Sinne. In den Hauptstädten und in der Provinz wurde von seiten dieser Jugend an die Presse herangetreten und unter anderem erreicht, dass im *Berliner Tageblatt* ein maßgebender Aufsatz von Professor Fr. W. Foerster erschien, der den Titel *Die militärische Jugendvorbereitung vom pädagogischen Standpunkt* trug. Ihm folgte ein weiterer, W. Heines. Als in Sachsen-Koburg das Gesetzblatt einen Jugendwehrgesetzesentwurf brachte, wurden alle möglichen Schritte getan, durch genaue Information der Abgeordneten und durch Artikelserien in der dortigen Presse das Gesetz zum Scheitern zu bringen. Im übrigen wurde darauf hingearbeitet, möglichst viele Zeitungen und Zeitschriften für den eigenen Standpunkt zu gewinnen. So erschienen auch in der *Schaubühne* etliche Aufsätze. In den *Schriften zur Jugendbewegung* veröffentlichte der Göttinger Privatdozent Leonard Nelson seinen Appell *Erziehung zur Tapferkeit*. Noch eine ganze Reihe anderer Zeitschriften fanden sich bereit, im gleichen Sinne zu arbeiten, wie die *Tat*, die *Weißten Blätter*, die *Aktion*, die *Neue Generation* etc. Aber umsonst schrie die deutsche Jugend: „Sir, gebt uns Gedankenfreiheit.“ Die wertvollsten Manuskripte müssen unbenutzt liegen bleiben, da ihre Veröffentlichung nicht möglich ist. Eine größere Broschüre mit Beiträgen von Leopold v. Wiese, Baron Gleichen-Russwurm, Professor Foerster, Professor Nicolai wurde zuerst im Manuskript beschlagnahmt, dann wieder freigegeben, im Drucke aber wieder aufgehalten und verzögert. Ende 1915 begonnen, ist sie unter dem Titel *Das Reichsjugendwehrgesetz* im Sommer 1917 — von Professor Foerster als Herausgeber gezeichnet — erschienen. Die Jugend selbst ist darin mit verschiedenen Arbeiten (Karl Vetter, Max Hodann, Rudolf Leonhard,¹⁾ der Verfasser) vertreten. Durch persönliche Fühlungnahme gelang es auch, eine Reihe einflussreicher Persönlichkeiten zu gewinnen, ihren Einfluss gegen die Militarisation aufzuwenden. Wie weit dadurch ein praktischer Erfolg erreicht worden ist, lässt sich natürlich kaum sagen, immerhin ist es nahezu ausschließlich durch diesen energischen Kampf der deutschen Jugend gelungen, zu erreichen, dass der Gesetzesentwurf bis heute in den ministeriellen Schränken liegen geblieben ist. Und je länger er dort bleibt, desto sicherer wird seine Verwerfung,

¹⁾ Vgl. von diesem auch *Bemerkungen zum Reichsjugendwehrgesetz*, Verlag *Neue Jugend*, eine ebenfalls gegnerische Stellungnahme.

denn die Arbeit geht von Tag zu Tag weiter und verliert nicht, sondern gewinnt immer mehr an Intensität.

Im ersten Teile dieser Arbeit wurde aufgezeigt, wie in kriegischem Sinne vorbereitet die deutsche Jugend im Jahre 1914 der Katastrophe gegenübertrat, in sich wesentlich gespalten nach Jugendpflege, sozialistischer Jugendorganisation und Jugendbewegung. Wir haben die Kontraste dieser Stellungnahme kennen gelernt, und zum Ende gesehen, wie sich bei der Frage der militärischen Jugendvorbereitung bereits ein bedeutender Widerstand und eine erfolgreiche Gegenaktion aus den Reihen der Jugend erhob.

Es gab aber außer dieser Frage der Militarisierung für die deutsche Jugend auch noch andere von Bedeutung. Die Arbeiterjugend wurde besonders betroffen von der Verfügung des Sparzwanges für Jugendliche. Mag er im einzelnen Falle selbst segensreich gewesen sein, als Prinzip bleibt er ein unberechtigter Eingriff in das persönliche Verfügungsrecht. So fasste ihn auch der größte Teil der betroffenen Jugend auf, und es kam zu recht heftigen Auseinandersetzungen, wobei in zahlreichen Fällen die Jugend Herr der Situation geblieben ist, was einem kommandierenden General gegenüber in der Jetztzeit nicht eben eine kleine Aufgabe ist. Am bekanntesten dürfte allgemein der „Jugendaufstand“ in Braunschweig sein, bei dem etwa dreitausend Jugendliche außerhalb der Stadt eine große Demonstration veranstalteten, und die zur Folge hatte, dass der Sparzwang innerhalb weniger als achtundvierzig Stunden wieder verschwand. Das ist nicht der einzige Fall; wer näheres Interesse gerade für dieses Thema und diesen Kampf der Jugend hat, der findet das Material dazu zum Teil in der Hamburger *Proletarierjugend*, andererseits und besser noch in der in Zürich erscheinenden *Jugendinternationale*.

Für die akademische Jugend Deutschlands brachte der Krieg ebenfalls schwere Kämpfe, vor allem den Kampf um die Übernationalität der Wissenschaft. Die deutsche akademische Jugend musste mit Bedauern sehen, dass ein großer Teil ihrer Lehrkräfte trotz aller früherer Behauptungen und Beteuerungen vom Strudel der Kriegspsychose ganz und gar mitgerissen wurde. Ich brauche nicht auf die bedauerlichen Erklärungen der „93“, oder die Tätigkeit eines Mannes wie Dietrich Schäfer hinzuweisen. Die akademische Jugend musste sehen, wie die Universität die Forde-

rungen ganz und gar nicht erfüllte, die man an sie als höchstentwickelte Pflegestätte der übernationalen Wissenschaft zu stellen das Recht zu haben glaubte.¹⁾ Maßgebend für exklusive Hochschulpolitik gegenüber Angehörigen „feindlicher“ Staaten (nach dem Kriege!!) ist die Eingabe des Ausschusses der Berliner Studentenschaft an das Kultusministerium. Sie zielte auf zahlenmäßige und finanzielle Beschränkungen der Ausländer hin, und erreichte in manchen Punkten geradezu den Charakter von Schikanen, wie z. B. in der Frage des Nachweises der „Mittel zu einem standesgemäßen Leben“. Die Eingabe dürfte im allgemeinen bekannt sein, da sie auch in der ausländischen Presse, z. B. der *Neuen Zürcher Zeitung* auszugsweise wiedergegeben wurde. Es ist selbstverständlich, dass diese Richtung — die allerdings unter der Studentenschaft selbst die weiteste Unterstützung der sogenannten Korporierten hat — nicht unwidersprochen bleiben konnte. Es kam zum Wiederaufleben des „Internationalen Studentenvereins“ in Berlin, der unter den augenblicklichen Verhältnissen verständlicherweise fast nur aus Deutschen bestand. Er wurde von der reaktionären Presse aufs schamloseste angegriffen und verdächtigt, ließ sich aber dadurch in seinem Ziele, eine Gegeneingabe der Berliner Studentenschaft anderer Anschauung an das Kultusministerium zu richten, nicht einschüchtern. Darin wird die rechtliche Gleichstellung der Ausländer gefordert. Um der Eingabe ein größeres Gewicht zu geben, und den gehässigen Angriffen der alldeutschen Presse zu begegnen, wurden ca. hundert Exemplare dieses Entwurfes an bedeutende Gelehrte, Staatsmänner, Politiker des In- und Auslandes gegeben und Kritiken und Stellungnahme erbeten. Es gelang in der Tat, ca. achtzig Antworten — fast durchweg zustimmenden Inhalts — zu bekommen.

¹⁾ Aus dieser Erkenntnis heraus setzte auch während der Kriegszeit — doch insofern nur unmittelbar mit dem Kriege in Zusammenhang — eine immer stärker werdende Hochschulreformbewegung unter der akademischen Jugend ein. Vergl. dazu die ganz prächtig redigierte *Zeitschrift für Hochschulreform* und Heft I, 4 der *Schriften zur Jugendbewegung* speziell über „Hochschulfragen“. Außerdem sind von Bedeutung Ernst Joels bei Eugen Diederichs erschiene *Wartende Hochschule* und der universitätsrevolutionäre Artikel R. Leonhards in Kurt Hillers *Ziel* (Georg Müller, München 1916), der eine „Sezession der Universität“ fordert und das Ideal einer Hochschule aufstellt, in der die jungen Akademiker zu durchgebildeten Menschen, und nicht allein zu willenlos ergebenden Staatsklaven und -beamten erzogen werden.

Eine andere Angelegenheit, die geeignet war, die Jugend zum Kampfe aufzurufen, war der sogenannte Fall Foerster. Professor Fr. M. Foerster, der bekannte Pädagoge der Münchner Universität, hatte in der *Friedenswarte* einen Artikel veröffentlicht, der eine ziemlich absprechende Kritik der Bismarckschen Politik darstellt, und trug die gleichen Gedanken in seinem Kolleg an der Münchner Universität vor. Es kam zu den bekannten wütenden, meist alldeutschen Kreisen entstammenden Presseangriffen, die erklärten: „Derartig schiefe und unhistorische Auffassungen... könnten durch die akademische Freiheit nicht mehr gedeckt werden,“ und der bekannten Fakultätsklärung, die einer regelrechten Unterdrückung der Lehrfreiheit gleichkam. Wie Professor Foerster mir persönlich erklärte, gab es kein besseres Mittel, Propaganda für seine Ideen zu machen. Er hatte wie im Sturme die Sympathien der Jugend für sich, mochte sie nun in allen Punkten seiner Lehre mitübereinstimmen oder nicht. Öffentliche Beifallskundgebungen von seiten der Studentenschaft folgten, und neben einer Unmenge persönlicher Sympathiekundgebungen junger Akademiker kam es zu summarischen Kundgebungen von denen folgende, von Münchner Studenten abgefasste hier als besonders bezeichnend für die Auffassung dieses Einzelfalles, wie auch der ganzen augenblicklichen Verhältnisse durch die Jugend ist. Sie wurde am 8. Juli 1916 veröffentlicht und hatte folgenden Wortlaut:

„Da wir nach wie vor eine Beschränkung und einen Angriff auf die akademische Lehrfreiheit darin erblicken, dass eine Gruppe alldeutscher Studenten und Professoren eine andere Überzeugung als ihre Doktrinen zu unterdrücken suchen, erheben wir, die den verschiedensten geistigen Richtungen angehören, auch nicht für alle Ideen Professor Foerstere Partei nehmen wollen, gegen das unwürdige Kesseltreiben gegen einen hochverdienten, in ganz Deutschland angesehenen Forscher und Menschen entschieden Protest. Wir möchten dem Mann, der den Mut hat, unbekümmert und unbeirrt von der Tagesstimmung seine Meinung zum Heile des Vaterlandes zu vertreten, der, obgleich er dabei auf unritterlichen Widerspruch gestoßen ist, sich durch keine Bedrohung in dem Bekenntnis dessen, was er für Wahrheit hält, einschüchtern ließ, unsere Bewunderung aussprechen und ihm zum Ausdruck bringen, dass, wie man auch zu dem Inhalt seiner Äuße-

rung sich stellen möge, die bei diesen ungerechten Angriffen bewiesene echte deutsche, ritterliche Gerechtigkeit das schon vorhandene große Vertrauen zu ihm als geistigem Führer der Jugend nur gesteigert und gefördert hat.“

Die *Neue Hochschule* widmete dieser Affäre eine eigene Nummer (Nr. I, 10); in der Mehrzahl der Jugendzeitschriften fand man Stellungnahmen für Foersterns Verhalten; in Berlin sollte eine eigene Versammlung der gesamten Studentenschaft einberufen werden.¹⁾ Die ganze Jugend der deutschen Hochschulen war in Wallung, und trat ebenso für ihren Führer ein, wie kurz vorher bei dessen Relegierung für Ernst Joel, dessen „Fall“ bis vor die Parlamente getragen wurde, um ihm die, jetzt auch erreichte, Genugtuung zu verschaffen.²⁾

Einen besonders heftigen Kampf hatte die deutsche Jugend — soweit sie sich zu diesem Kampfe verantwortlich fühlte — auch gegen den patriotischen Schund zu kämpfen. Auch hier musste die Jugend gutmachen, was ihre sogenannten Leiter: Lehrer, Professoren etc., veründigt hatten. Unter anderen war es die Berliner Freie Studentenschaft, die den einzigen möglichen Weg wählte und dem Schlechten das Gute gegenüberstellte; sie ließ viele, viele Tausende von *Flugblättern an die deutsche Jugend* hinausflattern, die besonders dank ihrer Wohlfeilheit (à 10 Pf.) große Verbreitung fanden.³⁾ Was man damit wollte, schrieb die *Neue Hochschule*:

„Die Flugblätter wollen der im Kampf und in der Heimat stehenden Jugend die Forderungen ihrer unverwirklichten Meister in Erinnerung bringen und sie zur Erfüllung bereit machen. Nicht auf nächstliegende, tagespolitische Kämpfe und Reformen darf es für die Jugend ankommen; vor allem Wirken nach außen gilt es, als aufbauende Kräfte den Mut zur Wahrheit und den Mut zur Wirklichkeit zu wecken. Die Blätter geben den Geist eines vornehmen und innerlichen Deutschtums wieder, das auf eine Verwirklichung harrende Idee ist. Deshalb, und

¹⁾ Der Rektor v. Wilamowitz-Möllendorf verbot sie im letzten Augenblick.

²⁾ Vgl. neuerdings die Kundgebung Heidelberger Studenten für Foerster bei Beginn seiner Vorlesungen Herbst 1917. Veröffentlicht in Dezember-Heft der *Tat*.

³⁾ Bis Herbst 1917 allein 40,000 Stück.

weil dieses Deutschtum weder durch Waffengewalt geschaffen noch vernichtet werden kann, ist die weiteste Verbreitung dieser Blätter von größter Bedeutung. Vorzüglich eignen sie sich für den Versand ins Feld.“

Bei solcher geistiger Auffassung wird es nicht verwundern, wenn die deutsche Jugend, dem Kriege zum Trotz, Männer wie Fichte, Platon, Schleiermacher, Kleist, Jean Paul, John Ruskin, Leo Tolstoj, Voltaire, Kierkegaard, Wienbarg, Dostojewski, zu ihren unverwirklichten Meistern rechnete. Ausgewählte Stücke aus ihren Werken speziell auf politischem Gebiete gingen als solche Flugblätter hinaus.

Neben dieser politisch-philosophischen, hat die schöne Literatur und ihre Verbreitung im Kampfe gegen den Schund einen Erfolg zu verzeichnen, der ebenfalls im letzten Sinne der deutschen Jugend zuzurechnen ist. Der junge Münchner Publizist Wilhelm Herzog hat ein Unternehmen, die *Weltliteratur*, geschaffen, das die besten Schöpfungen *aller* Länder zu billigsten Preisen (ebenfalls 10 Pf.) gerade denen vermittelt, die heute am meisten darnach lechzen und denen von reaktionärer Seite bisher Minderwertiges gegeben wurde, das sie in Ermangelung des Guten widerwillig aber doch gierig verschlangen.

* * *

Was bedeutet nun dies alles? fragt ein anderer im hitzigsten Kampfe der Jugend stehender Führer aus der Jugendbewegung, M. Hodann, der erste Redakteur der *Schriften zur Jugendbewegung*, und gibt selbst die Antwort: „Es bedeutet, dass der Jugend, soweit sie Anspruch auf kulturelle Zuständigkeit macht, heute keine andere Aufgabe mehr gestellt ist, außer dieser: für die Gewissensfreiheit in Deutschland zu kämpfen.“

Für die Reste der deutschen Jugend bleibt eine unendliche Aufgabe. Es bleibt ihr, die Fehler der bisherigen Zeit zu erkennen, zu bessern und vorzubeugen, dass sich nicht wieder ereigne, was Europa heute zum Eigentode treibt. Reste werden es sein: aber um so größere Verantwortung ruht auf diesen wenigen.

Wir haben erleben müssen, dass es die Erziehung im besonderen Maße war, an der es mangelte. Schon die einzige *Mög-*

lichkeit des heutigen Weltkrieges war nur gegeben dadurch, dass man über eine jahrelang ganz bestimmt beeinflusste Jugend verfügte.

Hier liegt der Angriffspunkt auf das Übel. Allen immer und immer wieder zum Kriege drängenden Elementen wird die Entfaltung ihrer verhängnisvollen Tätigkeit unterbunden sein, wenn ihnen das Material fehlen wird, das bereitwillig ihre kriegerischen Absichten verwirklicht. Hat man den kommenden Geschlechtern eine Erziehung angedeihen lassen, die sie nicht zu der heutigen politischen Einseitigkeit verbannt, sondern ihr die Möglichkeit gibt, im öffentlichen Leben mit einem selbständigen Urteil dazustehen, so ist eines der wichtigsten Kulturziele erreicht.

Dazu muss an die Stelle der bisherigen politischen Beeinflussung die politische Schulung treten. Das will besagen: geschichtliches Wissen und geschichtliche Fakta müssen der Jugend tendenzlos und so objektiv, als es der heutige Stand der geschichtlichen Forschung zulässt, übermittelt werden. Dies soll zum Zwecke haben, jeden einzelnen heranwachsenden jungen Menschen dadurch in die Lage zu bringen, auf Grund dieser allseitig gewonnenen Kenntnisse politisch selbständig und vorurteilsfrei zu urteilen. Wobei sich ein ausgesprochenes Verantwortlichkeitsgefühl für die weitere Entwicklung des eigenen Volkes und seiner Kultur ganz von selbst einstellen wird. Eingehendste Kenntnisse der sozialen Schichtung, der sozialen Entwicklung, Soziologie und Wirtschaftsgeschichte, das sind Forderungen, die zum Gedeihen dieser neuen politischen Schulung ganz unvermeidlich sind. Man spreche nicht von einer Vermehrung der Fächer. Darauf kommt es gar nicht an, sondern auf den Geist, der vorherrscht. Auf die Atmosphäre und das Gesamtmilieu.

Aus einer solch erzogenen Jugend werden allen Völkern die besten Bürger erwachsen. Eine freiere, demokratische Gesinnung ist die selbstverständliche Konsequenz. Die politische Verhetzung im Innern und vor allem auch nach außen hin wird ein Ende haben, da sie keinen fruchtbaren Boden mehr finden wird. Die Jugend wird die Fehler am eigenen Volke richtig sehen lernen und sich verpflichtet fühlen, nicht wie früher sie zu vertuschen, sondern zu verbessern, wo ein Schade war. Feindschaft zwischen den Völkern wird so von innen heraus durch die höhere Erkenntnis des Einzelnen überwunden werden. Nicht im Verlaufe einer, sehr

wohl aber im Zusammenwirken mit andern gleichgerichteten Tendenzen, in zwei oder drei Generationen. Das sind die Kriegsziele, die der Pädagoge stellen muss, der es mit der deutschen Jugend und mit dem Wohle der Menschheit ehrlich gut meint.

Wie stellt sich nun zu diesen Nach-Kriegs-Aufgaben die Jugend selbst? Von der Jugendpflege haben wir verständlicherweise nichts zu erwarten. Diese scheint sich nur allenfalls vermitteleuropäisieren zu wollen. Der im großen Stile angelegte, in Berlin geschaffene „Jugendtreubund der Zentralmächte“ mit seinen 20 Exzellenzen im Ehrenpräsidium und seinen 120 Exzellenzen, Kommerzien-, Regierungs-, Hof- und sonstigen Räten, Rittergutsbesitzern etc. (Pädagoge findet sich keiner dabei!) im Ehrenausschuss, scheint aussichtsreicher Anfang sein zu wollen.¹⁾

Von der sozialistischen Jugend sprach ich in diesem Sinne schon. Was uns im besonderen angeht, ist — glaube ich — die Jugendbewegung. Handelt es sich doch bei ihr speziell um die intellektuelle Jugend, die, groß geworden, in die leitenden Stellen aufrückt, die über die Presse und damit über die öffentliche Meinung verfügen, kurzum die Direktiven des öffentlichen Lebens geben wird. Und auf diese Jugend (trotz manchem Übel, das nicht verschwiegen werden soll) kann ernstlich gerechnet werden. Denn gerade dort, wo ihre „Schuld am Weltkriege“ nachgewiesen

¹⁾ Der schwarz-weiß-rot arabeskengeschmückte, hochfeudale Aufruf bringt folgendes Programm: „Für die Zukunft der Zentralmächte und ihrer Verbündeten besteht die bedingungslose Notwendigkeit, den Geist der bundes- und waffenbrüderlichen Treue in die Herzen unserer heranwachsenden Jugend zu verpflanzen und zu pflegen. Nur die unerschütterliche, aufrichtige Bundestreue gab uns in diesem gewaltigsten aller Kriege die Kraft, dem Ansturm weitüberlegener Feindeszahl standzuhalten. Es ist daher unsere Pflicht, die Jugend der Zentralmächte zum gegenseitigen Verständnis, zur gegenseitigen Achtung, Freundschaft und Treue zu erziehen, denn der Jugend gehört die Zukunft. Ihr allein wird es vorbehalten bleiben, die erkämpfte Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit zu pflegen und wenn es gilt, sie zu verteidigen. — Der Jugend-Treibund der Zentralmächte und ihrer Verbündeten erstrebt die Erziehung zur gegenseitigen Hilfeleistung auf nationalen und wirtschaftlichen Gebieten und die Förderung bestehender freundschaftlicher Beziehungen. Er wendet sich an alle ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters und des Glaubens, an alle, die ihr Vaterland lieben, sich um seine Fahne zu scharen, um mitzuhelfen an der Erfüllung der von ihm übernommenen, so dringend notwendigen nationalen Aufgaben für unsere hoffnungsvolle Jugend — für das Vaterland!“ — Es ist die Macht, die stets das Gute will und stets das Böse schafft, wie einer der bekanntesten Schweizer Psychologen das Unternehmen charakterisierte.

werden musste, im Fehlen ihres sozialen und politischen Gewissens, scheint ein wertvoller Schritt künftiger, öffentlicher Verantwortlichkeit sich anzubahnen. Grundsätzlicher Umschwung steht bevor, der besonders von einigen Führern dieser Jugend tatkräftig vorbereitet wird. An Stelle der Romantik scheint Aktivität durchzubrechen, die nicht mehr Erziehung um der Erziehung, sondern um der Erreichung bestimmter Ziele willen fordert. Nenne sich dieses Ziel ohne Akzent, aber in der vollen Bedeutung des Wortes:

DENKEN ZU LERNEN

Erster Anhaltspunkt für eine solche Entwicklung ist die geschilderte Handlungsweise während des Krieges. Obendrein arbeiten Männer wie Wynecken, Lietz, Geheeb¹⁾ (die Ideen der Jugendbewegung im praktischen Leben verwirklichend) unmittelbar für dieses Ziel, indem sie in ihren Schulen eine Erziehung der Selbständigkeit, Urteilsfähigkeit und Verantwortlichkeit verfolgen. Auch Männer von der Auffassung eines Foerster,²⁾ Kerschensteiner etc. — trotz bestehender Kontroversen, und selbst wenn ihre Erziehungsprogramme nicht im einzelnen solche Pointiertheit besitzen — tun das Wertvollste in diesem Sinne.

Was die Jugend selbst anbetrifft, so teilt sich die innerhalb der Jugendbewegung für „Politisierung“ eintretende in zwei Teile (deutscher Partikularismus!) in einen der vorzüglich geistig, und den anderen der vorzüglich praktisch gearbeitet wissen will. Aufbruchkreis (*Aufbruch*)³⁾ gegen Zentralarbeitsstätte für Jugend-

¹⁾ Letzterer schrieb persönlich an den Verfasser: „Es tut mir leid, die Anfrage brieflich nicht nur infolge Zeitmangel gegenwärtig nicht erschöpfend beantworten zu können. Heute nur so viel, dass unsere Zöglinge eine sehr gründliche und weitgehende politische Schulung erhalten, vor allem durch unsere Art des Geschichtsunterrichts, der im wesentlichen Kulturgeschichte ist, aber auch noch durch das übrige hier herrschende geistige Leben....“ (Versteht man den zensurumgehenden Stil?)

²⁾ Vergl. sein prächtiges Buch: *Die deutsche Jugend und der Weltkrieg*, dem einzig und allein der Fehler anhängt, dass es die Jugend nicht zu Worte kommen lässt. Er zeigt darin prächtig auf, was die deutsche Jugend beseelen und interessieren muss. Dass das Buch neuerdings in Deutschland verboten wurde, ist ein Selbsturteil, wie es nicht leicht ein zweites gibt.

³⁾ Dank der „patriotischen“ Betätigung einiger Berliner Korpsstudenten auf Kriegsdauer verboten. Vergl. auch an dieser Stelle Joels *Die Jugend vor der sozialen Frage* und Bauermeisters *Vom Klassenkampf der Jugend*, beide verlegt bei Diederichs, der sich überhaupt seit neuerer Zeit in anerkanntester

bewegung (*Schriften zur Jugendbewegung*).¹⁾ Es ist aber zu hoffen, dass aus der Not der Zeit heraus die beiden Richtungen sich zu einer Aktivität auf geisterfüllter Grundlage vereinen.

Die Pflicht wäre nicht erfüllt, wollte man nicht zum mindest in wenigen Worten der deutschen Künstlerjugend gedenken, bei der sich in Literatur und gleicherweise in den sonstigen schönen Künsten der Sieg einer neuen Gesinnung zeigte. Die „Neue Sezession München 1916“ war ein wuchtiger, großer Protest gegen den Wirrwarr der Zeit. In der Literatur aber ist von Franz Werfel zu reden, der seinen verachtenden Fluch gegen die *Wortemacher des Kriegs* schleudert, von Ehrensteins namenlos schmerzlichen Versen: *Der Mensch schreit* und von Bechers politischen Dichtungen *An Europa* und *Verbrüderung*. Th. Däubler sang der Zeit zum Trotz seine dankende, stolze *Hymne an Italien*. Wilhelm Herzog

Weise dieser Ideen angenommen hat. In seinem Verlage erscheinen der *Aufbruch* sowie das Organ Wyneckens, die *Freie Schulgemeinde*, auf das nicht genug hingewiesen werden kann, Wyneckens Buch *Schule und Jugendkultur* und sein prächtiger Protest *Gegen den altsprachlichen Unterricht*, ein prägnantes Kultur-Erziehungsprogramm darstellend. In Eugen Diederichs *Tat* erschienen im Oktober und November 1916 eine Reihe Aufsätze, die das Beste darstellen, um sich einen genauen und schnellen Überblick über Wollen und Kämpfe der Jugendbewegung zu verschaffen.

¹⁾ Vergl. zu allem oben Gesagten das Programm der C. A. S. auf dem Gebiete politischer Erziehung: „Die C. A. S. bezweckt den Zusammenschluss einzelner Jugendlicher aller Länder, Klassen und Schichten im Alter von 17—25 Jahren. In der Verständigung der Jugend verschiedener Nationen untereinander, als Vertreter der heranwachsenden Politikergeneration, sieht die C. A. S. das Fundament für den Wiederaufbau Europas und die Erreichung einer neuen politischen Kultur, für die erforderliche internationale Aktivität aller Verpflichteten. Die C. A. S. fordert für die Jugend das Recht und macht es den einzelnen Regierungen zur Pflicht, die Erziehung der Jugend zu politisch denk- und urteilsfähigen Menschen ohne Einschränkung und Zuhilfenahme irgendwelches, den Geist der Menschheitskultur vergiftenden Chauvinismus durchzuführen. Die Jugend selbst hat solidarisch für dieses Recht einzustehen, und muss dort, wo es an fruchtbarer Initiative fehlt, zur gerechten Selbsthilfe schreiten. Von der politischen Erziehung selbst verlangt die C. A. S., dass für sie nur die Massstäbe der Kultur und des Rechts ausschlaggebend sein dürfen, dass sie keiner irgendwie gearteten traditionellen Bevormundung Vorschub leistet. Die C. A. S. erblickt nur in dem politisch erzogenen Menschen den wahren Bürgen für ein dauerhaftes friedliches Zusammenarbeiten der Völker. Politische Entschlüsse, soweit solche die Unantastbarkeit und Freiheit der Jugend angreifen, müssen von der Jugend geschlossen auf dem legalen Wege des öffentlichen Einspruchs bekämpft werden, und es muss der Jugend, die bei allen Staaten in der militärischen Bilanz ein beachtenswerter Posten war, gelingen, sich auch endlich die nötige zivile Geltung zu verschaffen . . .“

zog bis zum zensurrellen Heldentode den Ungeist der Zeit vor sein mustergültiges *Forum*. Heute sehen wir Pfemferts *Aktion* um ihrer Stellung gegen den Krieg willen ihre Anhänger um das etliche vervielfachen. Endlich die in Berlin-Charlottenburg erscheinende *Neue Jugend*, um die sich speziell ein Kreis Berliner Künstlerjugend schart.

Wer nicht mit der Jugend in Kontakt war, konnte über all dieses nichts Bestimmtes wissen oder erfahren. Bekannte Gewaltumstände ermöglichten dem alldeutschen System, die Kenntnis von dieser Bewegung dem Auslande vorzuenthalten. Die Jugend hat sich dadurch nicht scheu und nicht mutlos machen lassen. Sie ist zum großen Teile einig — wie gezeigt werden konnte — in dem energischsten Kampfe gegen dieses System und sein Verbrechen am deutschen Volke und der ganzen Welt. Sie weiß sich damit einig mit ihren tüchtigsten jugendlichen Führern, um die Monarchie jener Parteien zu brechen, die durch Gewalt und Macht des Säbels dem deutschen Volke, der deutschen Jugend widerrechtlich Gewissens- und Geistesfreiheit und friedliches Glück der Nation vorzuenthalten.¹⁾ — — —



¹⁾ Vgl. speziell dazu im *Berliner Tageblatt* 1917, Nr. 633, die Kundgebung Heidelbergs an die übrige Studentenwelt Deutschlands, gegen die Deutsche Vaterlandspartei gerichtet. Als Zweck ist genannt:

1. Aufrüttelung der Studierenden zur Stellungnahme überhaupt;
2. Zusammenschluss aller derer, die im wesentlichen Gleiches bekämpfen, wie Krieg, Machtpolitik, Militarismus, etc.;
3. Über nationale Wirkung eines Gesinnungsbeweises.

Aus dem Texte selbst:

„Wir wissen, dass unsere Kultur von keiner fremden Macht erdrückt werden kann, verwerfen aber auch den Versuch, andere Völker mit unserer Kultur zu vergewaltigen. Statt Machterweiterung: Vertiefung der Kultur, die Menschheits-Sittlichkeit zum Inhalt hat. Statt geistloser Organisation Organisation des Geistes!...“





